

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 22 (1965)

Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetisches Mosaik

«Turnen für jedermann» in Bern

In Bern organisiert die Städtische Schuldirektion seit einiger Zeit «Turnen für jedermann». Das «Berner Tagblatt» schreibt:

Von der Lehrtochter bis zur gesetzten Dame

Im Gegensatz zu verschiedenen anderen Orten werden in Bern die Turnstunden für jedermann nach Geschlechtern getrennt durchgeführt. Die Damen entrichten (wie auch die Herren) einen bescheidenen Unkostenbeitrag von einem Franken pro Abend, Lehrtöchter gar nur die Hälfte. Begonnen wird das Turnprogramm mit leichtem Einlaufen. Die Leiterin schlägt auf dem Tambourin den Takt, und alle Teilnehmerinnen, vom Teenager über die Bürolistin bis zur 50-jährigen Hausfrau laufen, springen und hüpfen durch die Halle, drehen, wenden, strecken und bücken sich. Anschliessend werden allerlei Übungen mit dem Seil ausgeführt. Fröhlich geht es bei den Stafetten zu. Dann gibt es Übungen an der Sprossenwand, es wird an den Ringen oder an den Kletterstangen geturnt, immer mit dem Ziel, Muskeln, Stränge, Gelenke und Organe zu beanspruchen, und sie zu stärken. Beliebte sind die rhythmischen Bewegungen nach den Takten schwungvoller Musik. Den Abschluss der Turnstunden bildet meist ein Korbballspiel, wo es oft turbulent und spannend zugeht.

Vom Lehrling bis zum älteren Herrn mit «Vorgebirge»

Bei den Herren beginnt das Programm mit Einlaufen, ergänzt durch Übungen wie Liegestützen, Armschwingen und -kreisen, Wippen mit den Beinen, Kerzen, Böckligumpen usw. Bei Medizinballübungen werden Bauch- und Beinmuskeln gestärkt. Manchen Schweisstropfen verursacht das Turnen an der Sprossenwand, wo auch Partnerübungen durchgeführt werden. Die Schnelligkeit wird bei verschiedenen Stafetten gefördert. Jägerball und Korbballspiel bilden den Abschluss der Turnlektionen.

Begeisterte Teilnehmer

Alle Teilnehmer, jung und alt, Teenager und Graukopf, sind mit Freude und Begeisterung bei der Sache. Was allgemein geschätzt wird, ist, dass mit den Turnstunden für jedermann kein Vereinszwang verbunden ist, und man deshalb auch ruhig einmal einer Lektion oder gar zweien fernbleiben kann, ohne unangenehm aufzufallen. Dem sympathischen Kampf gegen die Bewegungsarmut ist weiterhin viel Erfolg und vor allem auch weitere Verbreitung zu Stadt und Land zu wünschen.

Turnunterricht in Wintermantel und Mütze

K. N. schreibt im «Berner Tagblatt»: Von meinem Arbeitsplatz aus, in einem südlichen Vororte von Bern, habe ich jeweils Gelegenheit, Schulklassen beim Turnen zu beobachten. Nun gibt es da Lehrer, die glauben, in Wintermantel und Mütze oder ähnlicher Aufmachung Turnunterricht erteilen zu können, indem sie die Knaben einfach Fussball spielen lassen. Das Resultat ist ein hordenweises, sinnloses «Hinter-dem-Ball-Herlaufen», ohne jede Instruktion von seiten des

Lehrers und ohne Vorübungen (Ballbehandlung usw.). Im Turnunterricht liegt die einzigartige Möglichkeit, die jugendliche Spannkraft zu angemessenen körperlichen Leistungen anzuregen. Ich weiss aus meiner Primar- und Mittelschulzeit, wie für uns die Turnstunden eine befreiende und geliebte Abwechslung brachten; besonders dann, wenn uns der Lehrer die nötigen Anleitungen gab und so in uns für dies oder jenes Begeisterung weckte. Wir setzten uns selbst Leistungsziele, die wir durch gegenseitiges Wettfeiern zu erreichen suchten. Doch solch aufbauender Unterricht kann sicher nur durch patentierte Fachlehrer vermittelt werden. In den Mittelschulen mag dies weitgehend der Fall sein. Wäre es aber nicht auch in der Primarschule möglich, dass zum mindesten die Schüler vom 5. Schuljahre an durch ausgebildete Lehrer Turnunterricht erhielten?

Im Urnerland geht es mit dem Schulturnen vorwärts

Im Kanton Uri werden, wenn auch langsam, die notwendigen Voraussetzungen geschaffen, um ein einigermaßen zweckmässiges Schulturnen durchzuführen. Nachdem in den letzten Jahren in Altdorf (Doppelturnhalle), Amsteg, Andermatt, Schattdorf, Unterschächen und sogar auf der Alp Urnerboden grössere oder kleinere Turnhallen entstanden sind, ist nun Attinghausen an der Reihe und auch in Silenen und Seelisberg sind solche in den Schulhaus-Neubau dieses Jahres einbezogen worden. Die Gemeindeversammlung von Erstfeld hat ein grosses Schulhausprojekt mit Turnhalle und Lehrschwimmbecken genehmigt. In Flüelen, das sich beim seinerzeitigen Schulhausbau nicht zu einer Turnhalle entschliessen konnte, ist eine Kommission an der Arbeit, die sich mit der Projektierung einer Turnhalle und den entsprechenden Turnanlagen befasst. Die Flüeler turnen nämlich schon seit vielen Jahren in der alten Dorfkirche an der Gotthardstrasse und müssen froh sein, wenigstens ein Dach über den Turngeräten zu haben. Dieser Zustand befriedigt sie so wenig wie die Freunde der alten Kirche, die dieselbe lieber andern Zwecken dienstbar machen möchten. In Gurtellen und Wassen sind ebenfalls Turnhallenprojekte vorhanden, die in absehbarer Zeit den Bürgern vorgelegt werden sollen und selbst in Meiental will man der Jugend wenigstens einen Spielplatz zur Verfügung stellen. Man darf erwähnen, dass die Bürger den Forderungen der Schulbehörden, Vereine und Vorunterrichtsorganisationen in den weitaus meisten Fällen positiv gegenüberstehen und einsehen, dass etwas für die Jugend getan werden muss. Bis heute kann das Schulturnen in den meisten Orten nur bei schönem Wetter und im Freien durchgeführt werden. Dabei hat gerade die Berglerjugend das Turnen sehr nötig und ist mit den nötigen Anlagen dafür zu begeistern. Vielfach findet, solange Schnee liegt, kein Schulturnen statt. Ist dann der Schnee weg, kommen bald die Ferien, die bis in den Herbst dauern. Und dann kommt schon bald der erste Schnee wieder, womit auch die Turnstunden aufhören. Solchermassen kommen die Kinder fast nie zur notwendigen Leibesübung. Langsam geht's nun vorwärts. Wenn dann mit jungen Lehrkräften auch solche in den Kanton kommen, die einen zweckmässigen und begeisternden Turnbetrieb zu gestalten vermögen, so ist der Kanton Uri nochmals einen grossen Schritt weiter. spg.

Stens Sport-Palette

Ja wenn der, dann...

Als am Internationalen Leichtathletik-Wettkampf in Zürich vor zwei Jahren ein Platzregen niederging, enthielten sich alle in Unterständen kauern den Athleten in der Wartezeit des Rauchens, so berichtet E. Mühlheim in der «Zürichsee-Zeitung» vom 5. Juli 1963, «bis auf einen, der seine blauen Ringe genüsslich ins Nass hinauspuffte, und dieser einzige, der die Verpflichtung des Sports zur Selbstzucht und Selbstbeherrschung missachtete, war ausgerechnet jener, auf den damals alle schauten, vor allem die Nachahmer, Nachhänger und Nachstreber. Einer, der wegweisend sein konnte für eine ganze neue Leichtathletikgeneration.»

«Mit diesem unzeitgemässen Nikotingenuss eines sogenannten ‚Grossen‘ wird bei noch ungefestigten Junioren der Eindruck erweckt, dass alles, was über die Schädlichkeit des Rauchens erzählt werde, ja nur halb so schlimm sein könne. ‚Der Dingsda raucht ja auch, und er ist dennoch gut!‘»

«Weshalb heute diese Raucher-Predigt? fährt Mühlheim fort. «Weil in Luzern (das heisst am Eidgenössischen Turn- und Sportfest 1963) so erschreckend viele junge Turner beobachtet werden konnten, die, im Turntenue am Rande der Wettkampfplätze stehend oder sitzend, mit einer geradezu abstossenden Gier an einem der giftigen Stengel saugten. Zu unserer Zeit hat es manchmal noch Oberturner gegeben, die sich nicht scheuten, uns den unzeitig angesteckten Glimmstengel aus dem Mund zu nehmen... Es würde keines der vier ‚F‘ angetastet, nicht einmal jenes, das für ‚Frei‘ steht, wenn auch heute noch ab und zu ein Oberturner oder Trainer sich dieses Satzes handgreiflich besinnen würde. Frei ist nämlich sportlich vor allem jener, der frei ist von leistungshemmenden Lastern!»

Professur für Leibeserziehung ?

Beeindruckt von der regen Tätigkeit in sportlicher Beziehung an Japans Schulen und Hochschulen hat Staatssekretär Erwin Lauerbach vom Bayerischen Kultusministerium, der als Beauftragter der Westdeutschen Kultusministerkonferenz an den Olympischen Spielen in Tokio als Beobachter teilnahm, jetzt die Konsequenz gezogen, dass man auch in Bayern viel mehr für die Förderung der Leibeserziehung tun müsse. Lauerbach fordert, an einer bayerischen Universität eine Professur für das Gebiet der Leibeserziehung zu errichten und die Sportmedizin an den Universitäten auszubauen. Besonderes Augenmerk gebühre im Rahmen aller Bemühungen auch der zügigen Ausbildung von Sportfachlehrern für alle Schulgattungen und dem Bau von Sportstätten.

Eine Pflicht der Eltern

In Düsseldorf befürwortete Prof. Mikat eine möglichst enge Verbindung zwischen Schulsport und Sportverein, wie sie einmal in den 20er Jahren bestanden hat. Gleichzeitig ermunterte er Eltern und Schulpflegschaften, ihm mitzuteilen, an welchen Schu-

len der Sport vernachlässigt werde. (Eine solche Ermunterung ist auch bei uns notwendig. Wie wäre es sonst möglich gewesen, dass in einer grösseren Schweizer Stadt der Turnunterricht in einigen Klassen während eines ganzen Jahres ausfallen konnte, ohne dass sich ein einziger Vater deswegen bei der Schulleitung beschwert hat!!)

Mikat betonte, die tägliche Turnstunde an allen Schulen sei ein wichtiges Ziel seiner Kulturpolitik; dass es noch nicht überall erreicht sei, liege weniger an dem Mangel an Sportstätten als an den fehlenden Sportlehrern, vor allem für Berufs- und höhere Schulen. In den letzten Jahren sei es jedoch gelungen, 1200 freie Sportlehrer für den Schuldienst zu gewinnen. Die Zahl der Studierenden im Fach Leibesübungen habe sich zudem erhöht.

American Football füllt die Krankenhäuser

In einem viel beachteten Bericht über die Situation im American Football (Rugby) schreibt Swen Sime in «Sport-Illustrierte»:

«In den vergangenen 30 Jahren tötete dieser Sport mehr als 500 junge Männer. Allein 1961 kamen 40 Fussballspieler ums Leben. Ein englischer Rugby-Spieler sagte: ‚Bei American Football pfeift der Schiedsrichter nur ab, damit die Verletzten unbehindert in die Krankenhäuser abtransportiert werden können‘.

Ein besonders gewandter oder besonders vielpfündiger Fussballspieler kassiert für die Ausübung seiner mordenden Sportart im Jahr bis zu 50 000 Dollar (rund 200 000 Mark).

In diesem Jahr wurden auf den Spielfeldern der Colleges und jenen der beiden Profi-Ligen insgesamt 2800 Meisterschaftsspiele ausgetragen und rund 27 Millionen Eintrittskarten für eine Gesamtsumme von 75 Millionen Dollar verkauft. Football beherrscht die amerikanische Sportszene; er ist in diesen sechziger Jahren zum Liebling des Publikums geworden.»

Und bei uns ?

«Eine durchgreifende und in alle Bereiche der Leibeserziehung hinwirkende Reform darf sich daher nicht auf die Beseitigung einzelner Fehlentwicklungen und Schwächen beschränken, sie muss das Fernziel im Auge behalten: eine allen Erfordernissen unseres Zeitalters angepasste und umfassende Bildungskonzeption. Das Fehlen einer solchen Konzeption ist in unserem Raum nicht nur in den Bereichen der elementaren und höheren Schulen erkennbar; zu beklagen ist vielmehr die nachrangige Behandlung des Faches ‚Leibeserziehung‘ bei unseren Universitäten und Pädagogischen Hochschulen. Aus einer solchen unzureichenden Bewertung und mannigfachen Zurücksetzung in sachlicher und personeller Hinsicht erwächst automatisch das geringe Ansehen im ganzen akademischen Raum und die mangelnde Attraktivität für die studierende Jugend.»

So sprach in Deutschland Willi Daume. Wie müsste der Wortlaut bei uns lauten?

Aus der Welt des Spitzensport

Schadet der Hochleistungssport der Jugend?

Mit dieser Frage beschäftigte sich in Tokio Liselotte Diem, die Gattin des bekannten verstorbenen Pädagogen Prof. Carl Diem, und sie unterhielt sich über das Thema mit verschiedenen verantwortlichen Persönlichkeiten. Die interessantesten Beiträge für ihre Studie fand sie natürlich bei den amerikanischen Schwimmern, die im Verlaufe dieser Spiele im Teenager-Alter zwölf neue Weltrekorde aufgestellt haben. Diese Erfolge beruhen auf einem systematisch aufgebauten Freizeitsportprogramm. Mehr Schwimmkurse, weniger Trunksucht, weniger Jugendkriminalität — das war die Formel, unter der eine gemeinsame Aktion der Eltern, zweier Jugend-Dachorganisationen, der Schwimmklub und Schulen gestartet wurde. Heute beteiligen sich 500 000 Sechs- bis Sechzehnjährige an diesen Freizeitschwimmkursen.

Schaden Wettkämpfe diesen Dreizehn- und Vierzehnjährigen, die sich im Olympiateam befinden? Der Yale-Pädagoge Bob Kiphut verneint dies. Alle die Teenager, die schon 1932, 1936 und 1948 um olympisches Gold kämpften, haben sich im Leben besonders bewährt. Die Eltern unterstützen das neue Fitness-Programm, sie helfen mit, neue Schwimmbäder zu bauen — als Quartierbäder oder im eigenen Garten.

Diese jungen Burschen und Mädchen sehen munter und gesund aus und sind beneidenswert unbekümmert. Sie freuen sich wie Kinder oder weinen unbefangen, wenn einem der ihren etwas misslingt. Coubertin hätte seine Freude an dieser Jugend gehabt, denn er hatte die Olympischen Spiele geschaffen, um den französischen Schulsport zu beleben.

Vielerorts, in Deutschland und in der Schweiz zum Beispiel, steht der Schulsport dem Leistungssport im Weg. Kiphut selbst gibt ein vernichtendes Urteil über die Pädagogik des Erziehers Dewey ab, der die persönliche Höchstleistung im Sport ablehnt, und macht auch die nach Deweys Grundsätzen betriebene amerikanische Schulpolitik in Japan während der Besetzungszeit für den temporären Rückgang des japanischen Leistungssportes verantwortlich. Dabei ist der Wettkampf dem Kind angeboren. Schon Dreijährige wetteifern, Achtjährige finden in Wettlauf und Wettbewerb den eigentlichen Sinn ihrer Leibeserziehung. Zu oft wird in der Sportpädagogik die Form höher als der Inhalt, die Technik höher als die Leistung gewertet. Hoffentlich hat Tokio solchen Erziehern die Augen geöffnet: spornet die Jugend zu intensivem Wettkampf an, und die Leistungen werden nicht ausbleiben.

«Sport».

Gefahren, die man nicht übersehen darf

Wenn ein Athlet in die oberste Spitzenklasse aufgestiegen ist, dann stellt die Gesellschaft heute Forderungen an ihn, die gleichzeitig wieder schwerwiegende soziale Fragen aufwerfen. Ein solcher Spitzensportler ist nur noch scheinbar Herr über seine Zeit. Die Gesellschaft erwartet von ihm, dass er sich für jede nationale und internationale Veranstaltung zur Verfügung stellt. Sie katapultiert den erfolgreichen Sportler auf ein ungewöhnliches Mass von Prestige. Das mag man bedauern oder nicht, an der Tatsache lässt sich wohl kaum etwas ändern. In der modernen Gesellschaft ist aber soziales Prestige mehr oder weniger

mit materiellem Aufstieg verbunden, beim Amateursportler nicht. Er genießt ausserdem dieses hohe soziale Prestige noch in einem Alter, in dem er als Persönlichkeit noch keineswegs ausgereift ist, um voll zu erkennen, welch zweischneidiges Schwert eine solche Situation darstellt. Nach Aufhören der Leistung besteht die grosse Gefahr, dass er die soziale Stufenleiter wieder tief herunterrutscht. Prof. Dr. J. Nöcker.

Der erfolgreichste Mann von Tokio

Eine erste Goldmedaille im Freistilschwimmen 100 m — eine zweite im Freistilschwimmen 400 m — eine dritte im Staffelschwimmen 4×100 m — eine vierte im Staffelschwimmen 4×200 m... Diese einzig dastehende Leistung hat an den Olympischen Spielen in Tokio der Amerikaner Don Schollander vollbracht. Die «NZZ» preist ihn denn auch als den «schnellsten Freistilschwimmer aller Zeiten», während die grosse Pariser Zeitung «Le Monde» ihn als den «zweifelloso vollkommensten Schwimmer, den die Welt je gekannt hat» bezeichnet. «Le Monde» stellt ihn des weitern vor: «Ein hübscher, 1,83 Meter grosser Bursche, blond wie ein Skandinavier, mit einer Haut zart wie diejenige eines Kleinkindes, einem eisernen Willen und einer ausserordentlichen Vitalität. Schollander, der an der Universität Yale studiert, ist heute 18jährig. Er begann sein Schwimmtraining mit 12 Jahren und zeigte dafür von aller Anfang an eine besondere Begabung. 1962 rückte er in die Ränge der Rekordschwimmer auf, nachdem er Mitglied des weltberühmten Santa-Clara-Schwimmklub geworden war, der unter der Leitung des bekannten Trainers George Haines steht.»

«Listen» tippte richtig

Die amerikanische Zeitschrift «Listen» hatte schon ihre Juli/August-Ausgabe 1964 Don Schollander als künftigen Olympiade-Sieger gewidmet. Der Reporter von «Listen» hatte den jungen Rekordschwimmer auch über seine Lebensweise befragt: «Dons Ansichten über das, was zu einer gesunden Lebensweise gehört, sind sehr bestimmt. Es ist selbstverständlich, dass er weder raucht noch trinkt. „Das Rauchen nimmt einem den Wind aus den Segeln“, erklärte er. „Es würde meine Chancen als Wettschwimmer völlig ruinieren. Ich bin sicher, dass ich überhaupt nie rauchen werde. Und was den Alkohol anbetrifft, so untergräbt er ebenfalls die Leistungsfähigkeit. Aber auch wenn das Trinken keine schädlichen Wirkungen auf meinen Körper ausüben sollte, würde es mich zum mindesten geistig beeinträchtigen. Um zu Erfolg zu gelangen, muss man sich in allerbesten Form befinden. Weshalb sollte ich da irgend etwas tun, was mir schadet?“»

Die Meinung des Trainers

«Listen» berichtet des weitern vom berühmten Trainer George Haines: «Haines erklärte, dass keiner seiner Schwimmer trinke oder rauche. „Ich halte es meinerseits ebenso, wie ich überhaupt einer richtigen Lebensweise grosse Bedeutung zumesse. Wir arbeiten hart, hier im Santa-Clara-Schwimmklub. Dafür haben wir aber unseren Anteil an den Weltrekorden. Ich glaube nicht, dass wir ebenso erfolgreich wären, wenn wir unseren Schwimmern Rauchen und Trinken gestatten würden. Diese Gewohnheiten haben keinen Platz in einem erfolgreichen Training und wohl auch nicht in einem ebensolchen Leben.“» I. O.-S.

Blick über die Grenzen

DBR

55 Millionen in Baden-Württemberg

Das Land Baden-Württemberg darf in der Sportförderung als beispielhaft gelten, wie sich aus der nachfolgenden Zusammenstellung ergibt:

Die Ausgaben des Landes für den Vereinssport, den Sportstättenbau, den Schulsport und sonstige Belange der Leibeserziehung wurden von 1960 bis 1964 von 18,5 Millionen Mark auf 42 Millionen Mark erhöht. 1965 sind allein für den Sportstättenbau in Baden-Württemberg Landeszuschüsse in der Höhe von 40 Millionen Mark vorgesehen, die Zuschüsse an die Sportbünde werden 9,3 Millionen Mark, die Zuschüsse an sonstige Organisationen, die der Leibeserziehung dienen, 2,3 Millionen Mark betragen. Für die Förderung der Leibesübungen in den Schulen wird das Land rund 2 Millionen Mark, für die Ausbildung von Sportlehrern etwa 1 Million Mark, für Zuschüsse an Sportvereine zu den Beschäftigungskosten nebenberuflicher Übungsleiter 300 000 Mark aufwenden. Insgesamt wird das Land Baden-Württemberg im laufenden Jahre also für die Sportförderung rund 55 Millionen Mark ausgeben.

Das Kultusministerium hat für die Intensivierung des Sportunterrichts in den Schulen folgenden Vierstufenplan vorgehen:

1. Durchführung der täglichen Turn- und Spielzeit (mindestens 20 Minuten) im ersten und zweiten Schuljahr,
2. Einführung einer dritten Sportstunde für das 3. bis 9. Schuljahr,
3. Einführung des Spiel- und Sportnachmittags für das 5. bis 9. Schuljahr sowie von Arbeitsgemeinschaften und Neigungsgruppen für das 10. bis 12. Schuljahr,
4. Spiel- und Sportstunden sowie Arbeitsgemeinschaften für Berufsschüler.

Am 6. April 1964 ist in Baden-Württemberg ein Fünfjahresplan zur Gewinnung hauptberuflicher Übungsleiter angelauten. Nach Verwirklichung des Planes stehen 1969 450 solcher Turn- und Sportlehrer zur Verfügung, die vornehmlich eine Hilfe für die so wenig gegliederte Schule in den ländlichen Schulbezirken, wo der Notsand am grössten ist, sein werden. Der Fünfjahresplan zur Gewinnung staatlich geprüfter Übungsleiter wird auch die Vereine in die Lage versetzen, sich besonders der Betreuung der Jugendlichen anzunehmen und diesen ein umfassenderes Angebot zu unterbreiten. Darüber hinaus bemüht sich das Kultusministerium, durch folgende Massnahmen dem Sportlehrermangel abzuwehren:

- a) Freiberufliche Leibeserzieher werden entweder mit einem vollen Lehrauftrag oder auch in nebenamtlicher Tätigkeit zum Unterricht in den Schulen verwendet.
- b) Studierende der Universitäten, welche die praktische Prüfung in Leibesübungen abgelegt haben, können einen Teil-Lehrauftrag in Leibesübungen in den Schulen erhalten.
- c) Die vereinfachte Ausbildung von Studienreferendaren in Leibesübungen ist im Gange.
- d) Zweijährige Lehrgänge zur Ausbildung von Lehrern für Leibesübungen im Angestelltenverhältnis sind bereits im Gange. Weitere Lehrgänge sind vorgesehen.
- e) Sonderlehrgänge für fachlich nicht ausgebildete Lehrer zur Vorbereitung für die Leitung der geplanten Spiel- und Sportnachmittage werden in verstärktem Umfange veranstaltet.
- f) Die Ausbildung von Lehrern für das Schulsonderturnen, dem haltungs- und leistungsschwache Schüler zugeführt werden, macht gute Fortschritte.

Wie man sieht, lässt sich das Land Baden-Württemberg die Sportförderung etwas kosten.

Frankreich

Es ist noch viel zu tun

Der gesamte französische Sport und in ihm die französische Leichtathletik hat deutlich erkennbare, wenn auch freilich noch verhältnismässig bescheidene Fortschritte erzielt. Der Beitrag im «Express», der von Jacques Ferran stammt und die bezeichnende Überschrift trägt: «Die Zeit, die man dem Latein stiehlt», weist darauf hin, ebenso aber auf die ungünstigen Verhältnisse in der Schule und an den Universitäten. Beides muss im Zusammenhang gesehen werden. Als drittes ist das schwache Fundament zu berücksichtigen, auf dem die Spitzenleistung nicht in Hülle und Fülle wachsen kann. Frankreich hat nur 50 000 Leichtathleten, eine Folge wohl der fast totalen Vernachlässigung des Sportes in den französischen Bildungsstätten. Jacques Ferran erinnert daran, dass bestenfalls nur jeder zehnte Student Sport treibt und die Mehrzahl von ihnen «unter verabscheuungswürdigen Bedin-

gungen». Die Intelligenz liebt den Sport nicht, sie will nicht, dass dem Latein eine Stunde gestohlen wird. Einer dieser französischen Verächter des Leibes entrüstete sich, als in einer Diskussion 14 Wochenstunden Leibesübungen gefordert wurden: «Aber Sie verlangen zu viel von der alten Univer-

sität. Vierzehn Stunden! Vierzehn Stunden für den Körper und zweiundzwanzig Stunden für den Kopf. Der Kopf repräsentiert jedoch etwas mehr im menschlichen Körper.» Ja selbst der französische Erziehungsminister widersetzt sich den Anregungen des Staatssekretärs für Jugend und Sport. «L'Express» zitiert den Minister folgendermassen: «Man muss, das Abitur von unwichtigen Fächern befreien, auch vom Sport. Dies wird Herrn Herzog betrüben, doch die Fähigkeit, Erster am Zielband zu sein, kann nicht Lücken im Französischen schliessen.»

Aber es gibt auch ein paar Silberstreifen am Horizont, wenn auch noch sehr wenig entwickelte. Man findet sie, laut Jacques Ferran, in Lille, Lyon und Rennes, doch sind die Sportanlagen dort noch beklagenswert ungenügend, und die Rektoren stossen auf den Widerstand der Professoren. Achtundachtzig Prozent der amerikanischen Olympiakämpfer waren Studenten, aber unter den 146 französischen Olympiakämpfern waren nur 25 Studenten, und diese waren solche, die ihr sportliches Rüstzeug in Vereinen empfangen hatten. In den Schulen ist die Situation ebenso ungünstig: «In Frankreich ist der Sport ein Lückenbüsser, ein lästiges Fach, das den Platz einnehmen darf, den andere ihm lassen. In Frankreich muss der Sport dem Latein und dem Algebra gestohlen werden.» Erst Laboratorien bauen, dann wird man weitersehen, sagte ein für das Erziehungswesen zuständiger hoher Beamter. Das «dann wird man weitersehen» betrifft die Errichtung von Sportanlagen. Inzwischen werden vorhandene abgerissen, weil der Raum, den sie in Anspruch genommen haben, für den Neubau von Klassenzimmern benötigt wird. Trotzdem oder gerade deshalb sind die Sportkundigen mit dem Ergebnis von Tokio zufrieden. Jacques Ferran: «Die Bilanz der Spiele ist für die Franzosen nicht schlecht, und jedenfalls ist sie viel besser als die von Rom 1960. Die Zahl der Medaillen hat sich verdreifacht, auch die Fortschritte in der Breite sind bemerkenswert. So ist zum Beispiel in der Leichtathletik, dem olympischen Hauptsport, die Zahl der Finalisten und Semifinalisten grösser geworden; sie betrug 23 gegen 13 in Melbourne und 12 in Rom.»

Jacques Ferran schliesst daraus: «Diese Bilanz der Spiele entspricht der Situation des französischen Sports. Der Sport ist im Fortschritt, in der Entwicklung, aber er verfügt noch nicht wie in den Vereinigten Staaten, in Grossbritannien, in Deutschland und in den Staaten des Ostens über eine genügende Masse Ausübender.»

UdSSR

Neue Impulse im Jugendsport

Die «Prawda» schreibt:

«A. Malofijew, Generalmajor der Artillerie und Vorsitzender des Elternkomitees im Moskauer Stadion der «Jungen Pioniere»: «Unsere Kinder müssen sich täglich frei sportlich betätigen, um sich allseitig zu entwickeln, sowohl im Interesse ihrer Arbeitsfähigkeit wie dem der Verteidigung der Heimat. Zu diesem Zwecke soll eine allsowjetische Sport- und Verteidigungsgesellschaft, «Junost», gegründet werden, in der alle Schulkollektive, alle Kindersportschulen und anderen Sportsektionen zu vereinigen wären, mit einem Wort: Millionen Kinder und Halbwüchsige. Diese neue Institution wird sich in vieler Hinsicht günstig auswirken, so im Schulunterricht, in der körperlichen Ertüchtigung in der Schule und für die Komsomols, die hier mit ein entscheidendes Wort zu sagen haben werden. In allen Schulen und höheren Lehranstalten sollen «Jugendräte» — geleitet von Komsomolorganisationen — errichtet werden. Im Anfangsstadium müssen diese «Junost» von den örtlichen Sportorganisationen unterstützt werden, auch von der DOSAAF, der Organisation für «Wehrsport», dem «Roten Kreuz» usw. Die der «Junost» angehörigen Schüler sollen eine praktische farbige Montur sowie ein Abzeichen der Gesellschaft tragen. Alljährlich soll an einem bestimmten Tag im Rahmen einer Feier die Ausmusterung stattfinden. Die Bedeutung der von mir proponierten Organisation «Junost» erschöpft sich nicht allein in der militärisch-körperlichen und sportlichen Betätigung, sondern soll zusammen mit den pädagogischen, wissenschaftlichen und sportlichen Institutionen letzten Endes ein den ganzen Staat umfassendes einheitliches System sportlicher Lehr- und Erziehungstätigkeit sein und harmonisch damit, diese Vorbereitung mit der moralischen, ideologischen und patriotischen Erziehung der Schüler verbinden.»

Echo von Magglingen

Kurse im Monat Februar / März

a) schuleigene Kurse

- 10.—12. 3. Instruktionkurs für kantonale VU-Funktionäre (50 Teiln.)
- 15.—20. 3. Instruction de base I (30 Teiln.)
- 22.—27. 3. Grundschule I (45 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse

- 1.—4. 2. Instruktionkurs für Jungschützenleiter, EMD (70 Teiln.)
- 6.—7. 2. Ausbildungskurs für Ringen, ETV (35 Teiln.)
- 6.—7. 2. Cours d'entraînement pour l'équipe nationale masculine, Fédération suisse de basketball amateur (20 Teiln.)
- 8.—11. 2. Instruktionkurs für Jungschützenleiter, EMD (100 Teiln.)
- 13.—14. 2. Ausbildungskurs für Spitzenkünstler in der Leichtathletik, ETV (70 Teiln.)
- 13.—14. 2. Ausbildungskurs für Junioren im Kunstturnen, ETV (25 Teiln.)
- 13.—14. 2. Zentralkurs für Geräteturnerinnen, Satus (20 Teiln.)
- 18.—21. 2. Cours de moniteurs-chefs I et II, ETV (50 Teiln.)
- 20.—21. 2. Ausbildungskurs für Spitzenturner im Kunstturnen, ETV (25 Teiln.)
- 22.—25. 2. Instruktionkurs für Jungschützenleiter, EMD (60 Teiln.)
- 27.—28. 2. Cours pour espoirs et juniors masculins, Fédération suisse de basketball amateur (20 Teiln.)

Anerkennungspreis der Eidg. Turn- und Sportschule für sportwissenschaftliche Forschung

Zur Förderung der sportwissenschaftlichen Forschung in der Schweiz hat die Sektion Forschung der Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen als Anerkennung für die besten in den Jahren 1963/64 eingereichten Arbeiten drei Preise zur Verfügung gestellt.

Ein erster Preis wurde Dr. med. P. Wirz, Med. Poliklinik der Universität Zürich, für seine Arbeit «Spiroergometrische Untersuchungen bei Sportlern» zugesprochen.

Zwei zweite Preise an Prof. Dr. phil. J. Wartenweiler und Ing. A. Wettstein, ETH Zürich, für die Arbeit «Biomechanische Grundprinzipien für schwunghafte Bewegung» und an Dr. med. J. C. Didisheim und R. Übersax, Policlinique Universitaire de Médecine de Genève, für die Untersuchung «La cardiomégalie physiologique du sportif».

An der ETS herrscht Hochbetrieb am Abend

Wöchentlich über 600 Trainierende

Wie in den meisten Turn- und Sporthallen unseres Landes, so herrscht auch in den verschiedenen Hallen der ETS während des Winterhalbjahres am Abend Hochbetrieb. Alle drei Hallen sowie die zwei Pavillons sind von 18 bis 22 Uhr durch Turn- und Sportvereine von Biel und Umgebung belegt. Neben einigen Fussball- und Leichtathletikkлубs kommen vor allem Hallenhandballer, Turner, Männerriegler und Badmintonspieler wöchentlich zum Konditions- oder Spezialtraining nach Magglingen. Der reine Konditionstrainingkurs der Bieler Tennisvereinigung wird beispielsweise von über 80 Damen und Herren besucht. Von der ETS aus werden ferner ein VU-Kurs sowie verschiedene freie Trainingskurse für jedermann durchgeführt, die von Sportstudentinnen und Studenten geleitet werden. Allgemeine Konditionstrainingstunden organisieren auch der Unteroffiziersverein sowie der

Wahlfach-Vorunterrichtskurse im Frühjahr und Sommer 1965

Skitouren d/f 19.—24. April

vorauss. Rosenloui Leitung: Dr. K. Wolf

Interessenten wollen sich wegen näherer Auskunft und evtl. Anmeldung an die kantonale Amtsstelle für Vorunterricht wenden.

SAC. — Trotz der im Winter sehr oft erschwerten Zufahrtsmöglichkeiten sind die Kurse und Trainings immer gut besucht und jeden Herbst muss die Verwaltung der ETS Vereine und Klubs abweisen, weil sämtliche Hallen bereits vergeben sind.

Sonderdruck Magglinger Jugend-Wertungstabelle

Wolfgang Weiss

Die Magglinger Jugend-Wertungstabelle ist 1960 in Kraft getreten. Sie wurde in dem neuen Lehrmittel für das schweizerische Schulturnen, Band III publiziert und trat gleichzeitig für die Vorunterrichts-Grundschulprüfung in Kraft.

Die Tabelle ist auf umfassender statistischer Grundlage aufgebaut und bewertet in jeder erfassten Disziplin jede einzelne Altersklasse (12—19jährige) gesondert.

Einem vielseitigen Wunsche entsprechend sind nun diese Tabellen als Sonderdruck auf einem grossen Blatt (42×60 cm) zusammengefasst worden. Auf der einen Seite erscheint jede Disziplin als Block und fasst darin die Altersklassen zusammen. Auf der Rückseite bildet jede Altersklasse einen Block mit den entsprechenden Disziplinen.

Das Blatt enthält nur stichwortartig die nötigen Gebrauchsanweisungen. Wer mehr über den Aufbau und die Grundlagen der Tabellen wissen möchte, dem steht das entsprechende Büchlein aus der Schriftenreihe der ETS zur Verfügung. (Nr. 7, Magglinger Jugendwertung).

Der Sonderdruck will den praktischen Gebrauch der Tabellen erleichtern. Das Blatt kann zum Beispiel für Auswertungszwecke auf einen Tisch gespannt oder an einer Wand angeschlagen werden.

Der Preis beträgt Fr. 1.— pro Blatt.

Bestellungen sind zu richten an: Bibliothek, ETS, Magglingen.

Oberst Otto Raggenbass, Bezirksstatthalter, Kreuzlingen †

Das Wirken von Otto Raggenbass ist gekennzeichnet durch seinen besonderen Einsatz für die Hebung der körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend. Schon als junger Lehrer hat er die Jugend um sich geschart, um sie für die Leichtathletik zu begeistern. Später betätigte er sich mit Erfolg als technischer Leiter des Eidgenössischen Leichtathletikverbandes. Es war gewissermassen eine Bestätigung seiner Bewährung, als sich Hptm. Raggenbass zu Beginn des Aktivdienstes 1939 bis 1945 mit seiner Grenzschutz-Kompagnie im soldatischen Körpertraining vorstellte. Sein Tonfilm «Die Schulung des Nahkampfes» wurde in der ganzen Armee mit Begeisterung aufgenommen. Er hat bewirkt, dass das schöne Lied «Einst kannten wir uns nicht» zum meistgesungenen schweizerischen Soldatenlied wurde.

Otto Raggenbass war dabei, als es galt, die ersten Vorkehren zur Schaffung der Eidgenössischen Turn- und Sportschule zu treffen. Als Mitte Mai 1942 mit der Durchführung des ersten eidgenössischen Leiterkurses für Vorunterricht praktisch der Grundstein zur Eidgenössischen Turn- und Sportschule gelegt wurde, war er als Klassenlehrer in der Kursleitung beteiligt. Im selben Jahr und später noch verschiedentlich war der forsche, kraftvolle Hptm. Raggenbass in eidg. Leiterkursen als Lehrer tätig und trug massgeblich zum guten Ruf dieser Kurse bei. Er hat sich dann bis zu seinem Tode unserer Schule als eidgenössischer Inspektor für Vorunterricht im Kanton Thurgau zur Verfügung gestellt. Seine hohen persönlichen und fachlichen Fähigkeiten prädestinierten ihn auch zum verantwortungsvollen Amt des Chefexperten für die turnerische Prüfung bei der Aushebung der Zone VI, das er viele Jahre inne hatte.

So ist der Verblichene Zeit seines wirkungsreichen Lebens im selbstlosen Dienste der Hebung der körperlichen Leistungsfähigkeit der Jugend gestanden, selber ein kerngesunder, körperlich beweglicher Athlet, ein zündender, dynamischer Führer der Jugend.

Um so schmerzlicher hat uns die Nachricht vom Tode dieses Hünen, der immer Gesundheit, Kraft und Lebensmut ausstrahlte, getroffen. Wer Otto Raggenbass gekannt hat, kann diesen schweren Schlag des Schicksals nicht fassen.

Wir verneigen uns am Grabe dieses nimmermüden Kämpen, danken ihm für alles, was er zum Aufbau unserer Jugend geleistet hat und bleiben ihm treu in unserem Gedenken.



Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen . . .

Bonatti, Walter DK: 796.52

Berge — meine Berge. Rüschiikon/ZH, Stuttgart, Wien, Verlag Albert Müller AG, 1964. — 8°. 228 Seiten, illustriert. — Fr. 29.80.

Walter Bonatti gehört zur Handvoll der besten Bergsteiger unserer Zeit und überragt hinsichtlich der bekanntgewordenen Erfolge wohl alle um eine Nasenlänge. Eine seiner bewundernswürdigsten Taten bleibt die Bezwingung des Südwestpfeilers der Dru im Alleingang.

In seinem Buch «Berge — meine Berge» beschreibt er diese aussergewöhnliche Fahrt und dazu eine Reihe anderer Unternehmen, so das Ringen um den K 2 im Karakorum, eine Erstersteigung in den Anden, die Winterbesteigung der westlichen Zinne und vor allem einige der schwersten Routen am Montblanc. Das Buch schliesst mit dem weltweit bekanntgewordenen Drama am Frêneypfeiler, dem neben anderen auch sein Freund Oggioni zum Opfer gefallen ist.

Das Buch strahlt Schlichtheit und eine erstaunliche Ehrlichkeit aus. Die Meinung war beinahe zwingend, ein Kerl, der die Dreistheit aufbrachte, Probleme von der Sorte der heute «Bonatti-Pfeiler» getauften Granitfluchten am Dru anzugehen und dazu mutterseelenallein, müsste weder Tod noch Teufel fürchten und frei sein von allen Zweifeln an sich selbst. Um so überraschender ist, von diesem Erfolgreichen zu lesen, in welchem Masse er von Zweifeln zerrissen und von der Angst jeder Kreatur geplagt vor solchen Unternehmungen auf der Pritsche liegt. Aussergewöhnlich muss die körperliche Widerstandskraft des italienischen Führers sein. Tagelanges Ringen mit Fels und Eis bei kargster Verpflegung, Schneestürme, Biwacks in durchnässten oder gefrorenen Kleidern haben Bonatti nicht umgebracht, er wurde Zeuge des Erschöpfungstodes von Kameraden und hat trotzdem immer wieder die Kraft gefunden, sich aus der Gefahr zu schlagen.

Dennoch hinterlässt dieses Epos des Bergsteigens einen Nachgeschmack, von dem man nicht weiss, ob man ihn bitter oder anders benennen soll. Bei Bonatti geht es weiter als bis zum Bergsteigen als Beruf oder von Berufung. Sein Drang nach Bewährung bewegt sich in den Sphären der Besessenheit. Sicher wird diese Besessenheit von einer grenzenlosen Liebe zu den Bergen genährt, aber es spielen offensichtlich noch andere Faktoren mit, wie die Flucht vor dem Alltag und der Wille, die damit verbundenen kleinen Niederlagen zu widerlegen. Und weil das so ist, geht der Einsatz irgendwie zu hoch hinaus. Doch muss man sich bewusst sein, dass ein Bergsteiger vom Format Bonattis mit besonderen Ellen gemessen werden muss.

Trotz solcher Reserven ist das Buch ausserordentlich lesenswert. Es wird kaum einen Bergsteiger geben, der daraus nichts lernen könnte, sei es in technischer Hinsicht oder mit Blick auf die Verbundenheit zur Natur. Besondere Erwähnung verdient das Bildmaterial. Zahlreiche der 48 Aufnahmen besitzen dokumentarischen Wert. Hans Brunner

Jahrbuch der Leichtathletik 1964 DK: 796.42/.451:051
Berlin-Charlottenburg, Bartels & Wernitz, 1964. — 192 Seiten, illustriert. Ca. Fr. 5.50.

Die XVIII. Olympischen Spiele klingen im neuen Jahrbuch der Leichtathletik nach. Die beiden Journalisten Dr. Paul Laven und Heinz Vogel und der Dreispringer Michael Sauer ergänzen die olympische Berichterstattung in der Tages- und Fachpresse durch Beiträge, die nicht nur nett zu lesen sind, sondern auch das Bild von den leichtathletischen Ereignissen in Tokio abrunden. Weitere Beiträge leiten über zu den Listen der Welt-, Europa- und deutschen Rekorde, denen die Chronik des Jahres mit den Ergebnissen aller Meisterschaften, der olympischen Ausscheidungskämpfe, der Olympischen Spiele und Länderkämpfe und schliesslich der statistische Teil folgen. Eine grosse Zahl interessanter und schöner Bilder vervollständigt den Inhalt.

Wetter, Ernst DK: 797.5

Der Flieger und sein Sohn. Münsingen-Bern, Buchdruckerei B. Fischer, 1964. — 8°. 120 Seiten, illustriert.

In seinem Roman «Der Flieger und sein Sohn» schildert Ernst Wetter einerseits das Werden eines Piloten, sozusagen von der Pike auf bis zu seiner endgültigen Bewährung als Jetpilot in Asien, und andererseits das uralte Problem des Nichtverstehens zweier Generationen. In diesem Fall ist es der Vater, der den Sohn in gutem Glauben in ein Schema zwingen will, welches dem Sohn nicht liegt, das ihn an seiner freien Entfaltung hindert und sein Selbstbewusstsein zerstört. Flüssig im Stil, versteht es der Autor den Leser zu fesseln.

Er lässt ihn bangen um den jungen Flieger, lässt ihn sein Werden voll Spannung verfolgen, bis der Leser am Ende der dramatisch gesteigerten Handlung mit Befriedigung erlebt — obwohl der Roman einen tragischen Ausgang nimmt — dass aus dem einstigen Versager ein Held geworden ist. Ein Buch, das Probleme aufwirft, das uns etwas zu sagen hat und welches ernst, aber auch heiter, dem Leser einige Stunden der Entspannung und Besinnung schenkt.

Stelzli fliegt nach Afrika DK: 087.5

Eine Storchengeschichte in Versen. Bern, Zwei-Bären-Verlag, 1964. — 8°. 60 Seiten, illustriert. — Fr. 4.50.

Bis in die ersten Jahre unseres Jahrhunderts hinein erfreuten sich noch zahlreiche Dörfer auch im schweizerischen Mittelland an einem ständig besetzten Storchennest. Im Frühling, wenn die alten Störche von ihrem Afrikaflug zurück waren, und später, wenn die jungen Störche aus den Eiern geschlüpft waren, gehörte es zum treu eingehaltenen Brauch, dass die Familien mit den Kindern von weitherum zu den Storchennestern spazierten und sich am munteren Treiben ergötzen. Der Schreibende erinnert sich aus seiner Knabenzeit noch gut an diese Storchenvisiten in Ostermundigen, wo die letzten Störche in der Gegend der Stadt Bern hausten. Heute muss man leider schon ins Elsass fahren, um freilebende Störche in ihren Nestern beobachten zu können. So sind die Kinder um ein eindrückliches Erlebnis ärmer geworden. Man freut sich deshalb doppelt, dass ihnen mit Veras Vorgeschichte vom Jungstorch Stelzli, der nach Afrika fliegt und dabei allerhand sieht und erlebt, ein lebendiger Ersatz geboten wird, so lebendig, dass auch die Erwachsenen sich vergnüglich daran ergötzen. Mit warmer Tier- und Naturliebe sind diese Storchentage geschildert, so dass sie jungen und alten Lesern selber ein schönes nachmaliges Erlebnis und zugleich tiefen Einblick in die Vogel- und Tierwelt des schwarzen Erdteils vermitteln. Veras flüssige Verse, anschaulich unterstützt durch 60 Vogelphotos und Tierbilder, hervorragende Aufnahmen aus der Natur, regen zu aufmerksamem Miterleben an. So erfüllt auch dieses Bändchen wie die vorausgegangenen der Tiergeschichten des Zwei-Bären-Verlages nicht bloss eine unterhaltende, sondern zugleich eine wertvolle erzieherische Aufgabe, nicht lehrhaft trocken, aber anregend lehrreich, so dass die Kinder freudig mitgehen und die anschaulichen und unterhaltsamen Bändchen wert halten. Mit diesen kann man den Kindern eine wahre Freude machen. a.

Bolliger, Max DK: 087.5

Die Lampe. Zürich, Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 1964. — 32 Seiten, illustriert. — SJW Nr. 875.

Drei der Erzählungen kreisen um Advent und Weihnacht. In der Titelerzählung «Die Lampe» wird die Begegnung des jüngsten Hirten mit dem Jesuskind geschildert. In «Der Gaukler» begegnet ein fahrendes Kind dem Christwunder. «Martin» ist ein merkwürdiges, unverstandenes Kind, dem sein ganz eigenes Adventwunder zuteil wird. «Die Blume» ist die wunderbare Feuerlilie, die ein Knabe findet und die ihm von einem Fremden entwendet wird. Beim Suchen einer zweiten solchen Blume findet das Kind den Tod. «Tschu», der treue Diener eines Kaisers von China, wird falsch verdächtigt und verstossen. Durch furchtbare Untaten sucht er sich zu rächen, und alle Versuche, ihn zu fangen, misslingen. Endlich kommt seine Unschuld an den Tag; er bekennt auch seine Missetaten und findet Gnade vor seinem Herrscher.

Stemmler, Carl DK: 087.5

Seltsame Vogelwelt. Zürich, Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 1964. — 32 Seiten, illustriert. — SJW Nr. 876.

Immer wieder bestaunen wir unsere gefiederten Freunde, die Vögel, sei es als Sänger, als rasche und gewandte Flieger, als kunstvolle Nestbauer, als geschickte Erzieher ihrer Jungen oder als Pfadfinder beim Ortswechsel. Alle diese guten Eigenschaften sind ausführlich in dem Heft dargestellt. Der Name Stemmler bürgt für die nötige Vielfalt und eine lebensnahe Darstellung, das mögen ein paar Kapitelüberschriften zeigen: Fliegende Farbwunder — Ein Vogel färbt ab — Ein Vogel erobert Europa — Sprechende Vögel.

Wartenweiler, Fritz DK: 087.5

General Guisan. Zürich, Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 1964. — 32 Seiten, illustriert. — SJW Nr. 878.

Ein ausgezeichnetes Lebensbild unseres Generals Henri Guisan, der während der bisher gefahrvollsten Zeit unseres Vaterlandes im Zweiten Weltkrieg 1939/45 die militärische und teilweise auch geistige Führung der Schweiz übernahm.



Unsere Monatslektion: Schaukelringe/Hindernislauf

Ernst Meierhofer

Ort: In der Halle. Zeit: 1 Std. 40 Min.
Material: Gummischnur, verschiedene Hindernisse (siehe Zeichnung), 1—2 Bälle, Spielbändel, Pfeife.

Vorbereitung 10'

- Einteilung in Zweiergruppen.
- Der eine führt, der andere folgt ihm wie sein Schatten.
- Die Bewegungsrichtung ist frei.
- Auf Pfiff Führungswechsel.
- Übungen: Gehen, Laufen, Vierfüßlergang, Hopserhüpfen, Kriechen, Einbeinhüpfen, rw.-Laufen, kurze Sprints usw.
- Zum Abschluss führt jeder je eine Minute und turnt dabei möglichst verschiedenartige, originelle Übungen, Bewegungen und Stellungen, die vom Partner immer sofort nachgeahmt werden müssen.

Körperschule 10'

Alle Übungen an der Sprossenwand

1. Einhängen der Füße auf Brusthöhe: Armbeugen und strecken.

2. Ein Bein auf Hüfthöhe aufstellen: Rumpfbeugen vw.

3. Sitz, die Hände fassen eine Sprosse über dem Kopf: Hüfte heben zur Brücke.

4. Im Hang Glockenschwingen.

5. Rückenlage, die Hände fassen die unterste Sprosse: Grosses Beinkreisen.

6. Mit Partner auf den Schultern Knie beugen und strecken.

Laufen 10'

1. Laufen gegen Partnerwiderstand (Hände von vorne an den Schultern).
2. Tiefstart unter Gummischnur durch.

1. Thema 20'

Schaukelringe
Ringe schwunghoch:

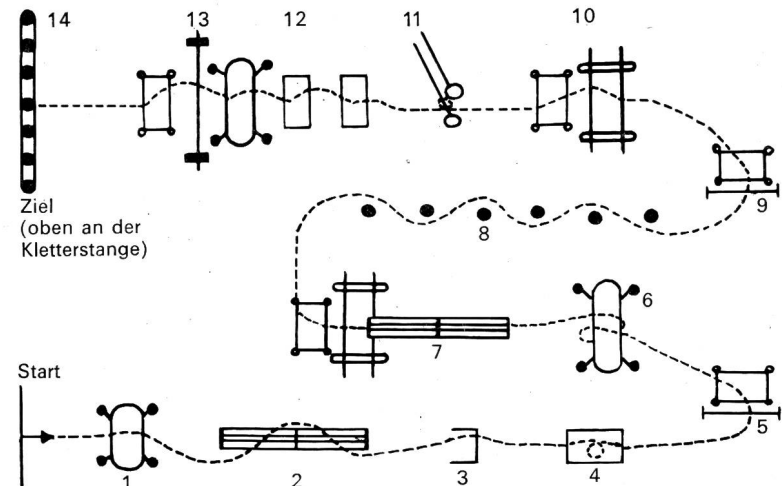
1. Schaukeln vw., rw., auslaufen vw.
2. Wie 1., aber mit Niedersprung am Ende des Rückschwunges (Matte).
3. 1/2 Drehung am Ende des Vorschwunges.

4. Am Ende des Vorschwunges aufziehen zum Beugehang, Rückschwung im Beugehang, am Ende des Rückschwunges strecken und Wiederholung der Übung.
5. Kombination: Beugehang, 1/2 Drehung, Niedersprung am Ende des Rückschwunges.

2. Thema 20'

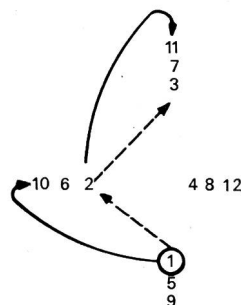
Hindernislauf

1. Hindernisse bereitstellen.
2. Üben an den einzelnen Hindernissen. Die Gruppen wechseln alle 30" (Pfiff) zum nächsten Gerät.
3. 2—3 Trainingsläufe. Alle 10" startet ein Läufer, überholen gestattet, der Überholende hat am Hindernis den Vortritt.
4. Der gleiche Lauf kann in einer späteren Lektion wettkampfmässig durchgeführt werden.



1 Bocksprung, 2 Bank, 3 Hürde, 4 Matte für Rolle vw., 5 und 9 schwenkbare Sprossenwand, 6 Pferd, 7 Bank auf Barren, 8 Malstäbe oder Medizin-

bälle, 10 Stufenbarren, 11 Ringe für Rolle rw., 12 Kasten und Pferd, ansteigend mit Sprung über Latte oder Gummischnur (13), 14 Klettergerüst.

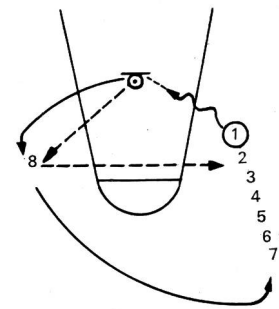


1.

Spiel 20'

Basketball

1. Zuspiel, auch mit Bodenpass.
2. Pass, dribbeln, Korbwurf, Pass.
3. Spielschulung: Jeder Spieler einer Gruppe erhält eine Nummer und muss sich gut den Spieler mit der nächsten Nummer einprägen. In freier Bewegung auf beschränk-



2.

① Spieler mit Ball
2 3 4 Spieler ohne Ball
→ Weg des Spielers
→ Weg des Balles
⊖ Dribbeln

tem Raum müssen nun alle der Reihe nach angespielt werden.

4. Spiel.

Beruhigung 10'

Zwei Minuten ausklingendes Bewegungen, Duschen.

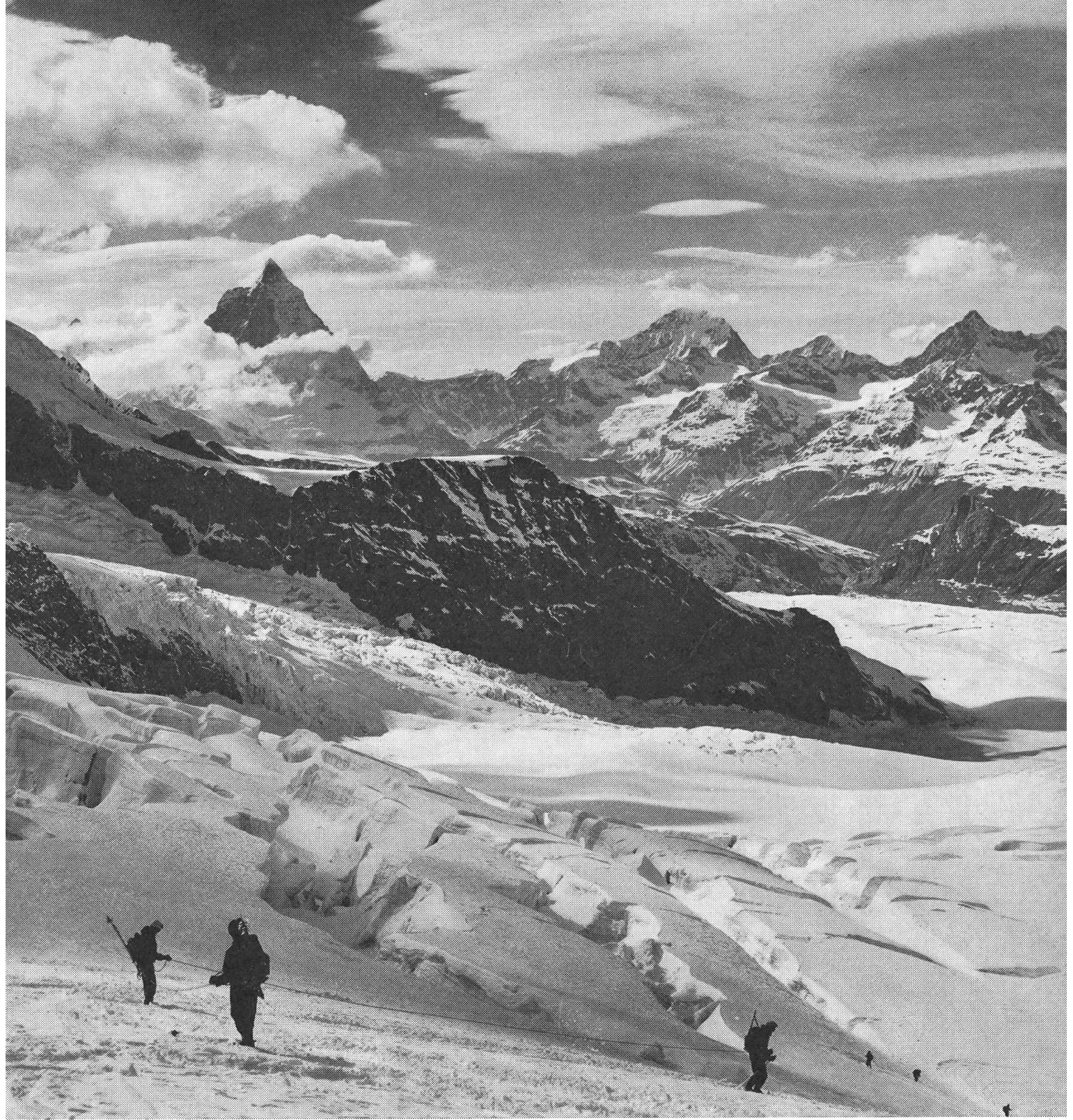


Foto: Hugo Lörtscher ETS